

Osterpredigt 2019

„in aussichtsloser nacht
ein totenlicht ans grab bringen

aufbruchstimmung am wegrand
es knospen die ersten kreuzblütler

wer aber wälzt

den stein vom herzen“ – So beginnt das Gedicht „osterspaziergang“ von Andreas Knapp.

Ein Osterspaziergang nicht von der heiter-beschwingten Sorte à la Goethe.

Ein Spaziergang vielmehr mit inneren Wegen und Wendungen.

„in aussichtsloser nacht
ein totenlicht ans grab bringen“ –

Hier klingt die Erzählung um die Frauen an, die zu frühmorgendlich-nächtlicher Zeit zum Grab gehen. Zugleich sind diese beiden Verse auch nah bei uns heute:

Wir gehen nicht mehr wegen einer Salbung zum Grab. Wir stellen ein Licht auf.

Wie die Frauen im Evangelium sich fühlen, erzählt Lukas nicht.

Wir können es uns auch so denken: Sie trauern. Sie wollen den letzten Liebesdienst tun.

Gedrückte Stimmung.

Vielleicht fühlen sich manche von uns ähnlich:

ohne Perspektive, im Dunkeln sitzend, auf den Tod fixiert, von Trauer bewegt.

Dann nehmen wir nicht wahr, wovon das Gedicht im weiteren spricht:

„aufbruchstimmung am wegrand
es knospen die ersten kreuzblütler“

Was im ersten Tageslicht zu sehen wäre, geht an uns vorbei: das frühlingshafte Erwachen, die ersten Knospen. Aus dem Kreuz erwächst Leben.

Wer noch ganz auf den Tod fixiert ist, bemerkt den Neuanfang nicht.

Zu schwer wiegt die Trauer, zu schwer wiegen die drückenden Lasten auf der Seele.

„wer aber wälzt
den stein vom herzen“

Die innere Blockade wiegt mehr als der Rollstein vorm Grab.

Wer trauert, braucht seine Zeit. Die inneren Wege sind lang. Die müssen wir uns zugestehen.

Dabei ist das jeweilige persönliche Tempo grundverschieden.

Doch das ist genau die Herausforderung: zu spüren, wieviel Zeit ich für mich brauche – für Trauer, Tränen und Abschied, und den rechten Zeitpunkt zu treffen, nach vorne zu blicken.

In Echtzeit dürfte das länger dauern, als es uns Lukas erzählt.

Und doch läßt das Evangelium aufhorchen mit diesem Satz:

„Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggerollt war.“

Jenseits der inneren Prozesse ist auch äußerlich etwas geschehen. Der Evangelist Lukas benennt nicht, wer dahinter steckt. Zwischen den Zeilen hat hier Gott seine Hand im Spiel:

„Zwei Männer in leuchtenden Gewändern“ sind sein Werkzeug.

Sie nehmen die Stimmungslage der Frauen auf – und vermögen sie langsam zu wenden:
„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.“
Sie lenken den Blick der Frauen behutsam in Richtung Ostern.
Das brauchen wir: Boten, die unsere Blockaden lösen, die uns neu dem Leben zuwenden.
Das müssen nicht Männer mit Flügeln sein. Menschen in unserer Nähe reichen.

Im Gedicht von Andreas Knapp lautet das so:
„der neue morgen öffnet mir
engelgleich die augen
bei licht besehen
ist das grab kein endlager mehr“

Plötzlich, oder irgendwann, gehen uns die Augen auf – wie den Frauen, wie Maria Magdalena,
wie den Emmausjüngern.
Dann sehen wir die Welt neu, aus anderer Perspektive.
Das nimmt dem Tod nicht sein Gewicht, aber seine Dominanz.

Das Grab: Kein Endlager mehr! Was für ein Wort! Endlager: Da denke ich an verglühte
Atombrennstäbe in einem Salzstock, wo sie für immer entsorgt werden.
Das Grab: Kein Endlager mehr! Nicht mehr der Ort, wo es mit tödlicher Sicherheit aus ist.
Nicht mehr die Stätte, von der es kein Entrinnen und keinen Ausweg gibt.

Schlußendlich kann das zu einer ganz neuen, überraschenden Erfahrung mit dem Leben
werden, wie es in der letzten Zeile des Gedichts heißt:
„überwältigt betrete ich
den aufwachraum ins unbegrenzte“

Ostern verspricht eine neue Art, das Leben zu sehen.
Ostern verheißt, den Blick zu öffnen für eine Wirklichkeit ohne Grenze:
Den weggewälzten Stein zu sehen, die durchbrochene Mauer, das Leben hinter dem Tod.
Ostern übersteigt und sprengt die Grenzen dessen, was wir sehen und uns vorstellen können.
„überwältigt betrete ich
den aufwachraum ins unbegrenzte“

Diese Erfahrung wird den Frauen am Grab geschenkt. Ob es auch unsere werden kann?
Den „Aufwachraum ins Unbegrenzte“ betreten! Wow!

Nach aller Trauer, nach aller Grenzerfahrung mit Leid und Tod neu erwachen!
Da geht es nicht nur im die inneren, oft harten Wege, die wir gehen müssen.
Da geht es auch um das, was uns an Perspektive, an Hoffnung von Gott her verheißen ist –
und zugemutet wird: Daß das Leben den Tod über-lebt.
Ostern – eine Zu-mutung. Sie mutet uns neuen Mut zu.